

Weihnachtessen 2012 des RV Düsseldorf im Stammhaus der Brauerei Schumacher

Der Schnee in der Woche davor war abgetaut. Die Temperaturen gingen an dem Tag unseres Weihnachtessen, dem 13. Dezember, schon wieder in die Höhe. Aber wir gehören einer Generation an, die mit ihren Erinnerungen einiges aus dem Gedächtnis abrufen kann: Schnee, Kälte, klassische Weihnachtsmusik und romantische Gefühle.

So begrüßte der Vorstand wohlgelaunte und von vorweihnachtlicher Stimmung erfasste Teilnehmer. Es lag wohl auch an der entsprechend geschmückten Braumeisterstube. Die Geschäftsleitung von Schumacher-Bräu hatte den rustikalen Raum in ein festlich und anheimelnd wirkendes großes Wohnzimmer verwandelt. Die Tische mit glatten, weißen Decken – das geputzte Familiensilber war ausgelegt – die Unterteller mit dem passenden Besteck – die Servietten kunstvoll zu einer aufgetürmten Mitra gefaltet – große blaue Kerzen mit gelben Schleifen, unsere Lufthansafarben – glänzende Äpfel und Orangen, die mit ihrem Farbton Wärme spüren ließen – mit Nüssen bedeckte Tannenzweige und geschmückt mit weißen Amaryllis.

Wie passend dazu die schon immer vorhandenen achtarmigen, kupferfarbigen Kronleuchter über den Tischen, an den weißgetünchten Wänden alte Stiche von Düsseldorf und die Motive auf den Delfter Kacheln.

Wir nahmen Platz an diesen Tischen und wollten nicht wieder aufstehen, wo fleißige Hände des Vereinsvorstandes zuvor noch Weihnachtsteller und stimmungsvolle Teelichter aufgestellt hatten.

Mussten wir erst einmal auch nicht. Denn neben unserem Ober (Köbes) Rolf standen ihm noch zwei weitere aufmerksame Kellner Berufsstandes zur Seite. Die Choreografie des Servierens war ihnen durch den Vorstand erleichtert worden: Auf einem Tischplan war jeder Teilnehmer des Weihnachtessens mit seinem Hauptwunschgericht farblich gekennzeichnet, und so konnten die Kellner zielgerichtet mit den Tellern zu uns Gästen streben. Zwischendurch schaltete sich die Chefin des Hauses, Frau Gertrud Schnitzler-Ungermann, kurz in die Abläufe ein und überzeugte sich von dem Wohlergehen ihrer Gäste.

Aber wer klimperte denn da vorne am Klavier und begleitete uns teils mit Weihnachtsliedern, teils mit altbekannten französischen Chansons? Ein Musiker aus Meerbusch, Herr Seimetz der hier, wie wir hörten, häufig in diesem Raum und an diesem Instrument sitzt, unterhielt uns dezent und auf Wunsch auch kräftiger mit seinem Klavierspiel und Gesang.

"Weihnachten ist ein Fest der Freude. Leider wird dabei zu wenig gelacht", stellte einst Jean-Paul Sartre, der französische Philosoph, fest. Dass die Weihnachtszeit nicht nur besinnlich ist, sondern auch ein Lächeln in die Welt zaubert, das zeigte uns Inge Schulz mit ihrem Vortrag auf. Eine ins Rheinland verlegte Weihnachtsgeschichte von den ungeahnten Turbulenzen unter dem Weihnachtsbaum am Heiligen Abend – hervorgerufen durch den beliebten spanischen Brandy Carlos Primero. Danke an Inge Schulz, die – so

könnte man mutmaßen – mit der Rheinischen Mundart als erste Muttersprache auf die Welt kam.

Lachs, Zander, Rheinischer Sauerbraten, Rinderfilet, Wildschweinbraten, Kalbsgeschnetzeltes – was will die Welt noch mehr?! Vielleicht ein leckeres Dessert? Mmh – lecker. Dazu mussten wir tatsächlich mal aufstehen.

Nach vorne gebeten wurden zwischenzeitlich Heide Meinen-Krusche und Helmar Mülen, die mit der Wahl des neuen Vorstandes im März 2013 ihre Ämter nicht mehr fortführen. Sechs lange Jahre hatten sie diese mit hohem Engagement ausgefüllt und wurden hierfür mit der Silbernen Ehrennadel der GeLH geehrt.

Anknüpfend an die von Inge Schulz vorgetragene Weihnachtsgeschichte las Jörg Strackbein eine warme, aber auch sentimentale Wintergeschichte vor, deren Mittelpunkt kein Mensch war, sondern die weltweit größte freischwingende mittelalterliche Glocke – die Gloriosa des Erfurter Doms, die Jörg Strackbein in dieser Stadt, seiner Heimat der Kindheit, oft genug gehört hatte.

Unser Klavierspieler war inzwischen mutiger geworden. Virtuos beim Spiel, beschwingt beim Gesang trug er zur Freude einer mittlerweile kleinen Fangemeinde, die sich um ihn gesammelt hatte, Lieder von Edith Piaf, Gilbert Bécaud und anderen vor. Jean-Paul Sartre ließ grüßen.

So ließ sich Weihnachten ohne Schnee und Kälte bestens feiern.

Bernd Zellmer

